

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Wird unentgeltlich eingeschickt. Verantwortlich: Adolf Bredt. Redaktion: Berliner Platz 10.

Verleger: Carl Hübner. Druck: Carl Hübner.

Erfolgreiches Eingreifen der Deutschen am Jonzo.

Italienische Stellungen bei Colmein genommen. — Schwere Kämpfe am Hisne- und Oise-Kanal.

Amlich. Großes Hauptquartier, 24. Oktober.
Westlicher Kriegshauptplatz.
Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.
 In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Streifen am Südrand des Southouster Waldes zurück; Gelangene diesen in unserer Hand.
 Am Hauptplatz von Traaband bis Jandvooorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu; neue Angriffe erfolgten nicht.
Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.
 Die Franzosen begannen gestern in zwei Zügen einen großen Angriff am Chemindes Dames, von dem wir die Gegend nördlich von Baraillois bis zur Hochfläche nördlich von Pailly (25 Kilometer) abwehrten.

alle mehrerer französischer Divisionen schickten trotz wiederholten Anrufens unter den schwersten Verlusten.
 Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen Bray und Villers zum Angriff. Zwei Abwehrfeuer und Heilmittel in erbittertem Kampfe brach an dieser Front der Stolz der Franzosen völlig zusammen.
 In britischen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort; sie ist bisher nicht wieder angefaßt.
 Auf dem östlichen Marsoufer spielten sich tagsüber südwestlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Oestlicher Kriegshauptplatz.

Zwischen dem Rigalichen Meerbusen und der Dniepr nehmen wir in den Nächten bis zum 22. Oktober ohne Störung durch den Feind in breiter Front vor die Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungsgruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einbruch in unsere Anstellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front.

Schärfere Artillerieartigkeit nur westlich des Chrida-See und vom Barbar bis Dojran, wo Fortöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Geschützartigkeit in Airolo, Sarnico und am Jonzo ist merklich angestiegen. Deutsche Artillerie hat in den Feuerkämpfen eingegriffen, deutsche



Die vorwiegend südlich des Oise-Hisne-Kanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem wechselseitigen Ringen zwischen der Ailette und den Höhen von Ouel. Der frühmorgens gegen unsere durch schwebendes nebligke Feuer geschützten Linien anrückende Feind ließ nach dem Überhand und kam wegen schwerer Verluste nicht vorwärts. Erst einen späteren, nach neuer Feuerbereitschaft geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoß triffen französische Kräfte von Westen her auf die Linien von Siden auf Chavignon gelang es, in unsere Stellungen einzubringen und bis zu diesen Punkten vorzudringen. Dadurch wurden die zwischenliegenden Stellungen unanfechtbar. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in der Front zöge gehaltenen Linien mußten auch vorgeschobene Batterien geräumt und dem Feinde überlassen werden. Die Franzosen drängten sogar nach, doch wurde durch das Eingreifen unserer Artillerie der feindliche Stoß südlich von Siden, bei Sudeffon und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen; weitere Fortschritte blieben dem Gegner verweigert.
 Die Artillerie auf der Hochfläche beiderseits des Grottes de Rohere (südlich von Siden) erzielten An-



und österreich-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Pilsch, Colmein und im Nordteil der Hochfläche von Sarnico die vordersten italienischen Stellungen genommen.
Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff. (M. I. B.)

Delaf, Shetlandsinseln, Dänischen und die britische Flotte.

von [Redacted] verlesen.]

L. Persius, Kapitän zur See, S.
 Daily Mail fragt, warum die englische Flotte nicht bei Delaf eingeschritten ist und warum nicht mindestens englische U-Boote zur Stelle waren? Aus dem russischen Bericht vom 21. dieses Monats geht hervor, daß eines der bei der britischen Flotte zugeteilten englischen U-Boote einen Angriff auf ein deutsches Großkampfschiff im Rigalichen Meerbusen ausgeführt habe. Es ist nicht bekannt, welches die Zahl der in der Ostsee weilenden britischen U-Boote ist. Groß ist sie jedenfalls nicht, und Tatsache scheint nun zu sein, daß nur ein einziges sich gegen die Operationen der deutschen Flotte bei Delaf wandte. 8 deutsche Großkampfschiffe, 12 leichte Kreuzer, 40 Torpedoboots und 30 Minenuchtschiffe waren nach der Meldung des russischen Marineministeriums, abgesehen von den vielen Transportschiffen und Begleitschiffen an dem Unternehmen beteiligt. Wären diese Schiffe nicht genügend Ziele für U-Boote-Torpedos? Von englischer Seite hört man häufig, die deutsche Flotte mache es durch Quantität in den Häfen unmöglich, ihr Schaden zuzufügen. Diese Behauptung kann bezüglich der ferneren Vergangenheit schon nicht aufrecht erhalten werden, wie viel weniger dort man es betreffend der letzten Ereignisse nun tun können. Das Verlangen der britischen Flotte ist offensichtlich und neben verschiedenen englischen Blättern sprechen auch französische und italienische ihre Bewunderung darüber aus, daß die mächtige britische Flotte nicht ihre schützende Hand über dem Rigalichen Meerbusen gehalten hat.
 Zu gleicher Zeit, als die vorbereitenden Aktionen zur Eroberung der nördlich Delaf liegenden Inseln Moon und Zago ihren Fortgang nahmen, griffen — es war am 17. Oktober — zwei unserer Kreuzer unter den Shetlandsinseln ein von zwei britischen Torpedobootsgeleitern — „Mann-Rote“ und „Stronghorn“ — begleitetes Kreuzer-Geleit an und versenkten beide Zerstörer, sowie sämtliche 11 Gabelschiffe. Endlich waren in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober deutsche Torpedobootsgeleiterte 250 Sprenggranaten auf die Hafenanlagen der Stellung Dänischen bei Delaf, bei den Shetlandsinseln und bei Dänischen hatte unsere Flotte nach Meldung des Admiralsabtes feinerer Verluste zu beklagen. Alle drei also entgegengesetzten, lies sich die britische Flotte über den Angriff bei den Shetlandsinseln nicht es. „Es gelang den feindlichen Kreuzern, den britischen Wachtgeschwader infolge der Länge und der Dunkelheit der Nacht zu entkommen.“ Diese Entschuldigung lautet ähnlich, wie die feineren vom Admiral Jellicoe nach der Schlacht vor dem Skagerrak veröffentlichte: „In Anbetracht der schwierigen Witterungsverhältnisse.“
 Nicht nur am Lande, auch in den Kommandantenkapitänen und in den Offizieren der Offiziere an Bord ist sich ein von Tag zu Tag härter werdendes Unbehagen und über die mangelhafte Führung der Flotte. Dieses Unbehagen, d. h. das Fehlen an Vertrauen zur Leitung der Streitkräfte und das Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität im allgemeinen nahm seinen Anfang mit der schmachvollen Abfertigung, wie sie in der Schlacht vor dem Skagerrak gezeigt wurde.“ (Takes its rise from the feeble tactics of the battle of Jütland.) Vorstehende Kritik ist nachzulesen in der „Truth“ — Ausgabe vom 15. August —, dieser stets für die Wahrheit mutig eintretenden Zeitschrift, die am Kopfbild das Wort Ciceros als Motto führt: Cultores veritatis fraudis inimici.“ Und weiter liest man: „Sie Eric Geddes ist zum ersten Mal berufen worden, um ein gründliches Reineinander in der Admiralität vorzunehmen, dessen sie allerdings stark bedarf. Während der letzten Wochen haben sich viele Leute beklagt gesehen, der Admiralität gute Ratsschläge zu erteilen. Sie verlangen, die Flotte solle die Offensivethat, die U-Boote sollen eingeschlossen werden u. a. m. Auch einer mag meinen, es sei am besten, solche Forderungen zu stellen. Aber es läßt sich nicht anstreben, daß sich hier die Ansicht des gemeinen Volkes wiederpiegelt, daß das Gefühl der Unzufriedenheit mit der Leitung der Flotte zum Ausdruck kommt. Ein solches Gefühl, der nicht dahin strebt, an den Feind heran zu gelangen, darf sich nicht wundern, wenn er kein Vertrauen genießt. Er kann einer Seemacht wie der britischen gegenüber, wenn Erfolg haben.“

Man darf nicht etwa auf der Suche nach Gründen des Verlangens der britischen Flotte den Zweitwertigen und Schiffsbesatzungen Mangel an Deutschkenntnis, Unzufriedenheit und Unwissenheit für die Sache des Vaterlandes nachsehen. Der Beweis liegt genug vor, die das Gegenteil belegen. Die Schuld an dem bisherigen Verlegen der Flotte liegt wohl mehr an der Admiralität. Der Grund der Zurückhaltung und der Schonung von Personal und Material ist in Erwägungen zu suchen, die letzten Endes zu überflüssig schwer, wenn nicht unmöglich für uns ist. Einzelne mag die Schuld vor der Verantwortung den Ersten Lord in ihren Bann ziehen, ein

Zur Kritik.

In politischen Kreisen wird die Tatsache viel erörtert, daß gerade jetzt der laienhafte Geist vorherrscht, der die Ernennung des Herrn Dr. Helfferich zum Stellvertreter des Reichskanzlers befehligen. Es besteht viel nach der Meinung, als solle durch die Veröffentlichung einer Lösung der Kanalkrisis in einem für Dr. Helfferich unangünstigen Sinne gehandelt oder doch erwidert, jedenfalls aber der neue Reichskanzler veranlaßt werden, Herrn Dr. Helfferich als Stellvertreter zu behalten. Auch die Ernennung des früheren Ministers in Brandenburg von v. Seebell zum Oberpräsidenten in Brandenburg wird vielfach beproben. Es geschieht wiederholt, wenn von Mittelratsmitgliedern des Chefs des Zivilcabinetts, v. Valentini, die Rede war, daß ihm in dieser Oberpräsidenten übertragen werden sollte. Der Umstand, daß jetzt die Ernennung des Herrn v. Seebell bekanntgegeben wird, kann darauf hindeuten, daß Herr v. Valentini, der als einer der höchsten Ämter zu bleiben gedenkt. Das alles sind in diesen Tagen und Tagen, die nur deshalb kommentiert und ausgelegt werden, weil man über die Hauptfrage einverstanden noch nicht

in einwandfreier Weise unterrichtet ist. Man weiß noch nichts Nützliches darüber, wie die Unterredung, die gestern zwischen dem Kaiser und Herrn Dr. Michaelis stattgefunden hat, verlaufen ist, und alles, was in dieser Beziehung gesagt wird, ist ohne Wert. Feststeht nur, daß dem Kaiser die Auffassung der Reichsparteien und der Nationalliberalen mitgeteilt worden ist, und daß diese Parteien auf ihrem Standpunkt beharren. Sie sind bis jetzt einig darin, daß ein Kanakerwechsel unvermeidlich ist. Die Stellung des jetzigen Reichskanzlers unhaltbar ist. Der „Vorwärts“ nimmt mit der Maßlosigkeit, daß trotz dem Verstand werden könnte, Herrn Dr. Michaelis im Amt zu halten, die jetzige Mehrheit zu sprengen, eine neue Mehrheit zu bilden und wenigstens die Kritik hinauszuweisen. Er führt aus, für die Sozialdemokratie würde das Gelingen dieser Versuche die Befreiung aus der schmerzlichen Situation bedeuten, in der sie sich niemals befinden hat.“ Die Sozialdemokratie würde dann „mit dem guten Gewissen, ihre Pflicht getan zu haben, ihre alte Kampfstellung wieder beziehen und in der Opposition, wie das ihren Lebensbedingungen entspricht, die Volksinteressen weiter vertreten.“ Sie ist „auf alle Fälle gefaßt, für alle Fälle bereit.“